

---

# INTERKULTURELLER FREMSPRACHENUNTERRICHT IM RAHMEN VON WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

UTE KLÜNDER

BRONEY SKOGSTRÖM

”Der richtige sprachliche Ausdruck  
für das Wunder der Existenz der Welt  
ist kein in der Sprache geäußertes Satz,  
sondern der richtige Ausdruck ist  
die Existenz der Sprache selbst.”  
L. Wittgenstein

”Die Grenzen meiner Sprache  
bedeuten die Grenzen meiner Welt”  
L. Wittgenstein

”Die Harmonie Europas beruht auf Dissonanzen...  
Dies ist das doppelte Postulat, welches Europa erfüllen muß,  
um nicht zugrunde zu gehen: Das Bewußtsein europäischer  
*Einheit* zu bewahren und zu vertiefen (Europa ist ein unteilbares  
Ganzes); gleichzeitig aber ist die *Mannigfaltigkeit* europäischer Stile und  
Traditionen lebendig zu erhalten. (Europa, der kostbar-schwierige Akkord,  
in dem die Dissonanzen zueinander finden, ohne sich je zu lösen.)  
Klaus Mann

Das Ringen um die Disziplin Interkulturelle Kommunikation mit den Schwerpunkten Kommunikationsfähigkeit, Kulturkompetenz, Zwischen den Kulturen wird heute überall in Europa, insbesondere im Handel, in der Wirtschaft, Politik, an den Hochschulen und Universitäten, mit den Bemühungen gleichgesetzt, neue Wege in der interkulturellen Kommunikation zu gehen.

An vielen Hochschulen Deutschlands sind inzwischen internationale Studiengänge mit dem Schwerpunkt Interkulturelle Kommunikation Wirklichkeit geworden. Auch in Schweden scheint eine Diskussion eingeleitet zu sein.

Ins Blickfeld gerät sofort der angewandte Charakter des Studiums, denn Studierende müssen nicht nur etwas wissen, sondern auch etwas können, um als Nachwuchselite von morgen, in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, realistische Berufschancen zu wahren.

In seinem Beitrag zu den Konturen des Lehr- und Forschungsgebiets Interkulturelle Kommunikation stellt Bernd Müller-Jacquier [1] von der Universität Chemnitz folgende Fragen zur Diskussion:

- welche "social skills" in Studiengängen zur Interkulturellen Kommunikation vermittelt werden können (einschl. Inhalte und Seminar Aufbau);
- welcher cross-disziplinärer Wissenskanon als konstitutiv gelten kann;
- welche konstruktiv-komplementäre Beziehung in einem Zweifächerstudium zwischen der Ausbildung in einer klassischen Disziplin und dem Fach Interkulturelle Kommunikation ("added value") erreicht werden kann.

Vor diesem Hintergrund sollte erstmals auf die Schlüsselwörter eingegangen werden, die heute im Hochschulunterricht sowie im weiteren Berufsleben im Blickpunkt stehen:

- Globalisierung,
- Grenzüberschreitende Mobilität,
- Internationalisierung,
- Gründung der neuen internationalen Hochschuleinrichtungen, zum Teil von der Wirtschaft gesponsert,
- Internationale Wirtschaftskommunikation,
- Kooperation,
- Eine neue Weltkommunikationsordnung.

Darüber hinaus stellt sich die Frage:

Welche Spitzenqualifikationen gehören zum Muß-Katalog in der modernen, erfolgreichen Arbeitswelt?

Das Karriere-Forum der Zeitung Wirtschaftswoche [2] hat eine Umfrage in der Unternehmenswelt durchgeführt. Als Resultat dessen könnte man folgende Erfolgsfaktoren nennen, die sich hinter Kernkompetenzen verbergen:

Wissensmanagement,  
Methodenkompetenz,  
Kommunikationsfähigkeit,  
Intellektuelle Kompetenz,  
Selbstmanagement,  
Sozialkompetenz,  
Führungskompetenz,  
Ethik und Moral.

Wer Kernkompetenzen nicht hat, wird in der modernen Arbeitswelt nicht überleben!

Die Kommunikationsfähigkeit der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer hat in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Die Kommunikationsfähigkeit ist aber kein eindeutiger, sondern ein mehrdimensionaler Begriff.

Was gehört also zur Kommunikationsfähigkeit?

- Rhetorik
- Vortrags- und Präsentationstechnik
- Gesprächsführung / Diskussionsführung / Verhandlungen
- Fremdsprachenkenntnisse
- Landes- und kulturkundliche Kenntnisse
- Interkulturelle Verständigung
- Small-Talk – Fähigkeit / Gespräche im Alltag
- Körpersprache

Die Kommunikation kann als ein interdisziplinäres Modell dargestellt werden, wobei die Ebene Interkulturelle Kommunikation eigentlich neu aktuell geworden ist – die interkulturelle Kommunikation als Disziplin steckt noch in den Kinderschuhen, der Weg aber entsteht beim Gehen.

Die interkulturelle Kommunikation ist eine junge empirische Disziplin, der die Scholastik fremd ist.

Interkulturelle Kommunikation, interkulturelle Verständigung, Verständigung miteinander, Verständigung füreinander ist seit Beginn der Globalisierung zur Kernkompetenz geworden. Es geht hier darum, daß die interkulturelle Kommunikation einen weiten Kontext braucht, weil sie eine glückliche Mischung aus Kommunikationsfähigkeit, Fremdsprachenkenntnissen, intellektueller Kompetenz, Sozialkompetenz und Internationalität ist. Denn Kultur ist ein kompliziertes Gebilde aus Rationalität und Geist, Gedanken und Gefühlen.

Wer sich interkulturell verständigen kann, besitzt die Fähigkeit, sich in fremde Kulturen hineinzusetzen und ihre typischen Denk- und Handlungsmuster zu entschlüsseln.

Das Erlernen von Fremdsprachen ist der erste Schritt zur interkulturellen Verständigung, auch der Aufenthalt in einer fremden Kultur ist entscheidend, um den Kulturschock zu überwinden und sich akklimatisieren zu können.

Die Sprachkenntnisse sind in diesem Fall Werkzeug, um in eigenen Berufen auf dem europäischen Arbeitsmarkt erfolgreich zu sein.

Und das bedeutet, die Lehrgänge an die Bedürfnisse der Fachleute im Rahmen von Wirtschaftsbeziehungen anzupassen, denn wer sich die interkulturelle Kommunikationskompetenz aneignet, weiß, wie man bei den Geschäftspartnern nicht nur durchkommt, sondern auch ankommt.

Auch die Fachliteratur der letzten Jahre zeugt von einem Ringen um den neuen Begriff Interkulturelle Kommunikation. Es besteht eine Vielfalt von Definitionen zur Interkulturellen Kommunikation, die aber die Tatsache offenbart, daß die interkulturelle Kommunikation kein neuer Begriff ist, sondern sich konnotativ in den anderen geisteswissenschaftlichen Disziplinen schon seit vielen Jahren gefunden hat.

So schrieb Edward Tylor 1873 folgendes:

” Cultur oder Civilisation im weitesten ethnographischen Sinn ist jenes komplexe Ganze von Wissen, Glauben, Kunst, Moral, Gesetz, Sitte und alle übrigen Fähigkeiten und Gewohnheiten, welche der Mensch als Glied der Gesellschaft sich angeeignet hat”[3].

Exemplarische Definitionen aus den letzten 20 Jahren:

Michael Prosser 1978: "Intercultural communication can be defined simply as that interpersonal communication on that individual level between members of distinctly different cultural groups"[4].

Carley Dodd 1982: "Intercultural communication is the sending and receiving of messages within a context of cultural differences producing differential effects"[5].

Knapp / Knapp-Potthof 1990: "Interkulturelle Kommunikation ist... die interpersonale Interaktion zwischen Angehörigen verschiedener Gruppen, die sich mit Blick auf die ihren Mitgliedern jeweils gemeinsamen Wissensbestände und sprachlichen Formen symbolischen Handelns unterscheiden" [7].

Im deutschen Sprachraum hat Volker Himmekamp einen mutigen Versuch gemacht, ein bibliographisches Verzeichnis zur Interkulturellen Kommunikation aufzustellen und dazu gehörende Bereiche zu kommentieren [6].

Vor dem Hintergrund der Vielfalt der Definitionen (und es wurde hier nur ein Bruchteil davon angeführt) bietet sich auch eine breite Palette der an dieser Disziplin interessierten Forschungsrichtungen [8].

Forschungsansätze zur interkulturellen Kommunikation und neue Perspektiven:

- Fremdsprachen und die interkulturelle Didaktik
- Sprache und Kultur
- Kulturanthropologie
- Kontrastive Linguistik
- Interkulturelle Kommunikation und konkrete Konfliktpotentiale
- Ethnographie der interkulturellen Kommunikation
- Psychologie und Soziolinguistik
- Pragmatik

Die Fachliteratur und eine Analyse möglicher interkultureller Lehrsituationen deutet darauf hin, daß die Didaktik des DaF-Unterrichts kaum tragfähige Konzepte für interkulturelles Lernen entwickelt hat.

Der Terminus Interkulturelle Kommunikation wurde in den vergangenen Jahren immer mehr im Zusammenhang mit dem Fremdsprachenunterricht genannt [9], denn die Fähigkeit, sich auf dem internationalen Parkett sicher und galant zu bewegen, ist ohne Fremdsprachenerwerb und Fremdsprachenkenntnisse kaum denkbar.

In der englischen Tradition finden sich die Grundlagen für einen "intercultural approach" formuliert von E. Murphy [10].

Die Wittgensteinsche Methode des Handelns im Sprachspiel könnte man ebensogut im Kontext des interkulturellen Sprachspiels anwenden:

- Ich verstehe alles, was er sagt, aber worauf in aller Welt will er hinaus?
- Ich sehe schon, worauf er hinaus will, aber wie in aller Welt will er dahin gelangen?
- Mir bleibt nichts anderes übrig, als Sie um Geduld zu bitten und zu hoffen, daß Sie zum Schluß sowohl den Weg erkennen als auch das Ziel, zu dem er führt [11].

Im internationalen Kontext illustrieren diese sprachlichen Handlungen, daß die interkulturelle Didaktik von dem Medium Fremdsprachen systematisch unterstützt werden muß.

Das Medium Fremdsprachen fördert und weckt Fähigkeiten, mit kulturellen Mustern des Eigenen und des Fremden umzugehen.

Wie wenig statisch einzelne Ausdrucksformen einer Kultur sind, soll ein Beispiel aus dem Bereich Wirtschaftsdeutsch zeigen. Essentieller Bestandteil ist hier die Wirtschaftskorrespondenz, die etwa im Vergleich zur schwedischen Wirtschaftskorrespondenz tendenziell um ein vielfaches formalisierter ist. Daher müssen eine spezielle Stilebene (formaler Stil), ein spezifischer Ton, eine bestimmte Struktur, ein entsprechendes Vokabular und gleichermaßen entsprechende formelhafte Wendungen gezeigt und geübt werden. Und dennoch ist gerade dieser schriftliche Kommunikationsbereich keinesfalls durch Statik und Gleichmaß gekennzeichnet. Im Sinne Corporate Identity vermitteln Unternehmen durch bestimmte Erscheinung, Worte und Formulierungen ihre Unternehmensidentität nicht zuletzt auch in der Außenkommunikation, weshalb von ihrer Seite die Geschäftskorrespondenz ein unternehmenspersönliches Gepräge aufweist. Gerade dieses aber könnte dezidiert abweichen von dem sehr hohen Formalitätsgrad der Geschäftskorrespondenz, wie man ihn gemeinhin mit dem Schreiben deutscher Geschäftsbriefe assoziiert. Welche Form des Schreibens von Geschäftsbriefen sollte dann im interkulturellen Unterricht vermittelt werden?

Die Antwort ist wohl, daß ein interkulturell orientierter Wirtschaftsdeutschunterricht einen größtmöglichen Ausschnitt dieser Vielfalt präsentieren sollte mit dem Ziel, den Lernern zwecks Eigenverwendung ein passables sprachliches Werkzeug an die Hand zu geben und gleichzeitig einer kulturellen Homogenisierung im Sinne von "Deutsche Geschäftsbriefe sind immer formell und preußisch-steif formuliert" entgegenzuwirken.

Dieses förderte das Bewußtsein für mögliche interkulturelle Unterschiede wie auch für intrakulturelle, schwedisch-schwedische respektive deutsch-deutsche Wahrnehmungen.

Oft scheitert der interkulturelle Dialog an der unzureichenden Fremdsprachenkompetenz.

Heute gehören Fremdsprachenkenntnisse zum Muß-Katalog der meisten Stellenanzeigen; in vielen Firmen werden Fremdsprachenkenntnisse und Auslandserfahrung inzwischen zur Voraussetzung für den Aufstieg ins obere Management gemacht.

Damit aber nicht genug, denn Fremdsprachenkenntnisse, nicht zuletzt auch im Rahmen von Wirtschaftsbeziehungen, müssen in den generellen Kulturkode eingebettet werden. Über den Kulturkode hinaus sollte das Paradigma des interkulturellen Fremdsprachenunterrichts durch die Fertigkeiten, Alltagsgespräche im Sinne Small Talk zu führen, ausgebaut werden.

B.-D. Müller schreibt, daß "... das Grobziel im interkulturellen DaF-Unterricht ist, die deutsche Sprache als Ausdruck fremder Verhältnisse, Denk-, Handlungs- und Redeweisen zu lehren. Unter diesem Anspruch wird versucht, über das Sich-im-Alltag-Verständigen-Können als Unterrichtsziel hinauszugehen und fremdkulturelle Verstehensprozesse zu initiieren" [12].

Mitunter geäußerte Befürchtung, ein interkulturell ausgerichteter Fremdsprachenunterricht vernachlässige die Entwicklung der linguistischen oder kommunikativen Kompetenz, sind grundlos. Interkultureller Fremdsprachenunterricht integriert vielmehr die linguistischen und kommunikativen Aspekte des Fremdsprachenlernens.

In diesem Kontext sollten folgende Fragen zugespitzt werden:

- wie die Kultur zur Interkulturalität beiträgt?
- sind fremdsprachliche und kulturelle Kompetenz aufeinander bezogen?
- widersprechen oder ergänzen sich die Lehrziele im fremdsprachlichen und interkulturellen Unterricht?
- welche Kulturwerte sind für den Fremdsprachenunterricht relevant?
- wieviel Grammatik in interkulturellen Fremdsprachenkursen?

Darüber hinaus stellt sich eine generelle Frage: Was ist dann interkultureller Fremdsprachenunterricht, oder anders gefragt, ist der Begriff "interkultureller Fremdsprachenunterricht" nicht tautologisch?

Gutes Fremdsprachenlehren ist nun zwar per se interkulturell, ist doch Sprache an kulturelle Muster und somit ihre Vermittlung an andere, die Fremdsprachenlerner, vor ihrem spezifischen kulturellen Hintergrund gebunden. Interkulturelles Fremdsprachenlehren und -lernen markiert das Bestreben, daß alle an diesem Prozeß Beteiligten die andere Sprache und Kultur aus ihrer eigenen Perspektive wahrnehmen. Auf diese Weise wird ihnen das Erfahren und Erleben der Sprachen-und-Kulturen-Differenz-und-Übereinstimmung bewußt. Den emotionalen, kognitiven und handlungsorientierten Ausdrucksformen des Menschen liegen zwar kulturelle Muster zugrunde, doch diese Kulturgebundenheit ist nicht gleichbedeutend mit Determinismus. Deshalb kann sich interkulturell orientiertes Fremdsprachenlernen nicht darin erschöpfen, Wissen über andere Kulturen zu vermitteln, gewissermaßen im Sinne von "Fremdkultur von A bis Z", sondern muß den Lernenden Gelegenheiten bieten, kulturelle Bedeutungen zu erleben, auszuhandeln und durchaus individuelle Abweichungen von einem kulturellen Muster zu thematisieren.

Ein solcher Unterricht ist lerner - und prozeßorientiert: Der Lerner mit seinem Fühlen, Denken und Handeln steht im Mittelpunkt, der Vorgang des Erlernens ist ein prozessualer. Er bedeutet auch einen Prozeß der Reflexion: der Fremdsprache und -kultur gehört immer komplementär das Eigene - die eigene Sprache, die eigene Kultur. So ist Fremdsprachenlernen, die Auseinandersetzung mit dem Anderen, gleichzeitig eine Reflexion auf den eigenen kulturellen Hintergrund. Es fordert das Verstehen im Hinblick auf die andere und die eigene Kultur, es fördert Empathie, Toleranz und die mögliche Modifizierung eigener Standpunkte vor dem Hintergrund der Begegnung mit anderen Standpunkten. Es entsteht Sensibilität gegenüber ethnozentrischen Denk-und Handlungsweisen und als selbstverständlich erachtete Normen.

Doch hier ist zugleich auch äußerste Vorsicht geboten: diese Dichotomie von "eigen" und "fremd" (wie in dem Begriff "Fremdsprache") oder "anders" muß gleichzeitig sehr kritisch betrachtet und hinterfragt, keinesfalls als normativ gesehen werden, fossilisiert sie doch sonst zu Polarisierungen und Kontrastivierungen, die das ganz Fremde sieht, das zum Eigenen keinen Bezug mehr hat. Sie bestärken Tendenzen, Kultur als ein homogenes, einheitliches Ganzes zu sehen, in dem Abweichungen nicht vorkommen und somit auch keine, zum Beispiel, individuelle Andersheit in der eigenen Kultur. Zwar ist dies ein künstliches, realitätsfernes Gedankenkonstrukt, gibt es doch nicht eine homogene Kultur.



Vielmehr gibt es eine Gemeinschaft, deren Mitglieder gewisse Merkmale - eine gleichsam soziale Grammatik - als verbindend und noch über das Subjekt hinausgehend identitätsstiftend gemeinsam haben, wie etwa eine Sprache.

Die Begriffe "eigen", "fremd" und "anders" sollten daher nicht als statische Kulturbegriffe verstanden und gebraucht werden, sondern als dynamisch, bedeutet doch die Auseinandersetzung mit dem anderen, wie oben bereits angeführt, zugleich eine Reflexion auf den eigenen Hintergrund. Somit kann das vormalige Vertraute fremd, das ursprünglich Andere zum Eigenen werden.

Interkultureller Fremdsprachenunterricht will indes nicht vereinahmende Tendenzen fördern, indem er zur Adaptation des Anderen etwa vor dem Hintergrund einer kritischen oder ablehnenden Haltung dem eigenen gegenüber auffordert, wie er auch andererseits nicht das Andere ausgrenzen will. Dem Fremdsprachenunterricht sollte vielmehr ein Konzept von Interkulturalität zugrunde liegen, das sich als grenzüberschreitend und dialogisch versteht, so daß er eine Auseinandersetzung zwischen den Kulturen didaktisiert. Er öffnet sich auf diese Weise einem Kulturdialog statt eines polarisierten Monologs.

Der didaktische Ansatz zur interkulturellen Kommunikation wurde bisher am häufigsten mit Trainingsseminaren assoziiert, die als Deutschlandvorbereitung für das Personal oder die Führungsetage in den Unternehmen, beispielsweise, von dem Institut für Interkulturelles Management in Königswinter sowie von den Hochschulen und Universitäten veranstaltet werden.

Aber die sogenannten Crash-Kurse sind offensichtlich nicht gut genug, damit die Kommunikation reibungslos funktioniert.

"Unternehmen müssen sprachlich werden! Auf der Suche nach dem beruflichen Erfolg wird die Wahrheit oft übersehen. Der dringende Bedarf an Sprachwissen ist immer noch nicht erkannt worden. Denn das gesamte Wissen, auf dem der verbale Kommunikationsprozeß gründet, geht auf das gesprochene oder geschriebene Wort zurück... Die Komplexität des Begriffes Kommunikative Kompetenz im Unternehmen mit der Betonung der außenfachlichen Qualifikationen ist ein aktuelles Thema der Angewandten Linguistik... Die Unternehmen wissen zu wenig von den Fähigkeiten und Kapazitäten der Sprachwissenschaftler, die ihnen in unserem technokratischen Zeitalter eine hilfreiche Hand leisten und das kommunikative Paradigma öffnen und dadurch wechseln können... Die Welt aber wird immer "kleiner", und die Wirtschaft muß sich auf eine völlige Veränderung ihres Sprachbewußtseins einstellen..."[13].

Aber der Weg von der Homepage zur Europage ist lang und mühsam. Ein interkulturelles Verständnis per Mausclick ist kaum möglich.

Das Kommunizieren muß gelernt werden!

Der Erwerb des sprachlichen Werkzeugs verdeutlicht, daß der Erwerb der Fremdsprache, der Grammatik, des Vokabulars, der Idiomatik usw. zentrales Ziel auch des interkulturell ausgerichteten Fremdsprachenunterrichts ist. Für die Didaktik von herausragender Bedeutung sind hierbei die verbalen und nonverbalen Bereiche, die einen interkulturellen Kommunikationsprozeß herstellen, ihn aufrechterhalten und weiterentwickeln.

In diesen Bereichen manifestieren sich neben kommunikationsprozessualen Gemeinsamkeiten feine bis gravierende kulturmarkierte Unterschiede, die sich gleichsam zu Stolpersteinen innerhalb einer interkulturellen Kommunikationssituation auswachsen können. Diese gilt es im Unterricht herauszuarbeiten und verbal wie nonverbal zu bewältigen. Hierzu zählen, beispielsweise, kulturspezifische Bedeutungsunterschiede bei der Verwendung von Begriffen wie auch des gestischen und mimischen Ausdrucksrepertoires. In diesem Sinne verfolgt der interkulturell orientierte Fremdsprachenunterricht auch den Erwerb von soziokulturellen Verhaltensregeln, jedoch auf der Grundlage, verschiedene Aspekte des Sprechhandelns, der Sensibilisierungsschulung und der sprachlichen wie kulturellen Wissensvermittlung zu integrieren.

Dem im weiteren skizzierten interkulturellen Fremdsprachenunterricht wird die Systematik im Sinne langue-parole von Saussure zugrunde gelegt.

Der langue-Begriff beinhaltet folgende Unterrichtsaspekte:

- einen integrativen Grammatikunterricht, nämlich die kommunikative Grammatik,
- Lexik in Übungen,
- Textarbeit: Textlesung/ Textverständnis/ die Kunst, Fragen zu stellen/ Beurteilung der im Text angeschnittenen Probleme,
- Stilistik/ Problem der funktionalen Stile/ Bezogenheit der Stilistik auf andere Sprachebenen.

Auf der parole-Ebene geht es um die Sprechkenntnisse, die kommunikative Kompetenz, nicht zuletzt die rhetorische Kompetenz als eine Kunst zu argumentieren, aber auch als ein Mittel zu kommunizieren.

Die Aufgabenschwerpunkte setzen voraus, daß die erworbenen Sprach- und Sprechfertigkeiten im ganzen geisteswissenschaftlichen Fertigungsbereich gefördert werden. So werden weiterhin folgende Unterrichtsebenen in die berufsbezogene interkulturelle Kommunikation integriert:

- Landeskundliche Kenntnisse;
- Kulturkenntnisse, die auf drei Thesen gründen:
  - a) Ausgangskultur / eigene Kulturidentität,
  - b) Die Fertigkeit, sich im Zeitalter der Globalisierung in verschiedenen Kulturen zurechtzufinden,
  - c) Zielsprachenkultur;
- Sozialpragmatische Kenntnisse.

Alle drei Ebenen beziehen sich auf die interkulturelle Didaktik, weil, so Gerighausen / Seel 1983, "in jedem Fremdsprachenunterricht immer – ob bewußt vollzogen, organisiert oder unbewußt, unterschwellig mitlaufend – Prozesse einer 'interkulturellen Kommunikation' statt[finden]" [14].

Da die Nachfrage nach Leistungen der Angewandten Linguistik in Wirtschaft immer mehr zunimmt, muß die Hochschule adequate Studienangebote entwickeln. Im weiteren wird die Konzeption der Lehrgänge Wirtschaftskommunikation auf Deutsch an der Hochschule Borås vorgestellt.

Es geht hier um ein Programm für Ökonomen, Wirtschaftswissenschaftler, Informatiker und Ingenieure, die im Rahmen ihrer beruflichen Ausbildung ein Zusatzstudium auf Deutsch abschließen, das ihnen besondere Berufschancen eröffnet.

Dieses Lehrprogramm bedeutet eigentlich ein interkulturelles Lernen und umfaßt drei selbständige Lehrgänge.

**Lehrgang 1**

Freie Kurse Wirtschaftskommunikation auf Deutsch in drei Stufen (10, 20 und 30 Punkte):

Stufe 1 – ein Studienangebot für Anfänger, 10 Punkte, im Umfang von 70-80 Unterrichtsstunden

**Inhaltliche Bausteine**

- Mündliche Kommunikation 1
- Briefbausteine
- Deutsche Landeskunde 1 (kontrastiv)
- Ein an der literarisch orientierten Diskussion gestalteter Textkurs

Stufe 2 – Erweiterung der Sprach- und Sprechkenntnisse, ein Studienangebot für Fortgeschrittene, 20 Punkte, im Umfang von 80-100 Unterrichtsstunden

**Inhaltliche Bausteine**

- Mündliche Kommunikation 2
- Geschäftskorrespondenz
- Kulturspezifische Landeskunde in Texten 2
- Interkulturelle Kommunikation als besonderes Modul mit anschließendem Aufsatz

Stufe 3 – Vertiefung der Sprach- und Sprechkenntnisse, ein Studienangebot für Fortgeschrittene, 30 Punkte, im Umfang von 80-100 Unterrichtsstunden

**Inhaltliche Bausteine**

- Mündliche Kommunikation 3 (in Situationen und Rollenspielen)
- Kulturspezifische Landeskunde in Texten 3
- Einführung in die rhetorische Fachkommunikation als ein besonderes Modul mit anschließendem Aufsatz.

### Lehrgang 2

Zertifikat Borås in Kooperation mit dem Nordkolleg Rendsburg und IHK zu Kiel als Internationalisierung von Studiengängen in den Wirtschaftswissenschaften und der Informatik, 10 Punkte, im Umfang von 100 Unterrichtsstunden (einschl. einen einwöchigen Lernaufenthalt im Nordkolleg Rendsburg)

#### Inhaltliche Bausteine

- Kommunikative Grammatik
- Landes – und kulturkundliche Kenntnisse
- Mündliche Kommunikation und interkulturelles Kommunikationstraining
- Texterwerb / Zeitungstexte

### Lehrgang 3

Kommunikation auf Deutsch für Berufstätige als Internationalisierung von Studiengängen in den Ingenieurwissenschaften ( mit einem einwöchigen Studienaufenthalt im Nordkolleg Rendsburg ), 10 Punkte, im Umfang von 80-90 Unterrichtsstunden

#### Inhaltliche Bausteine

- Kommunikative Grammatik
- Landes- und kulturkundliche Kenntnisse
- Mündliche Kommunikation /Geschäftskontakte Schritt für Schritt in simulierten Situationen
- Schriftliche Rapporte zu den fachspezifischen und allgemeinbildenden Themen.

## LITERATURNACHWEIS

1. Müller-Jacquier, Bernd (1996): Konturen eines Lehr- und Forschungsgebiets "Interkulturelle Kommunikation". In: Abstracts zur 27. Jahrestagung der GAL im September 1996. Pädagogische Hochschule Erfurt, 69.
2. Wirtschaftswoche / Karriere – Forum, 1. November 1999.
3. Tylor, Edward (1873): Die Culturwissenschaft. Zitiert nach Hinnenkamp, Volker (1990): Wieviel und was ist "kulturell" in der interkulturellen Kommunikation? – Fragen und Überblick. In: Spillner, Bernd (Hrsg.): Kongreßbeiträge zur 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik GAL e.V. Peter Lang, 48.
4. Prosser, Michael H. (1978). The Cultural Dialogue. An Introduction to Intercultural Communication. Boston: Houghton-Mifflin, xi.
5. Dodd, Carley H. (1982): Dynamics of Intercultural Communication. Dubuque I A.: William C. Brown, 9.
6. Hinnenkamp, Volker (1991): Studienbibliographie Interkulturelle Kommunikation, Bd.11. Julius Groos Verlag Heidelberg. 1-107.
7. Knapp, Karlfried/ Knapp-Potthoff, Annelie (1990): Interkulturelle Kommunikation. In: Zeitschrift für Fremdsprachenforschung, 1, 66.
8. Über die neuen Forschungsansätze im Bereich Interkulturelle Kommunikation siehe auch Casper-Hehne, Hiltraud (1999): Interkulturelle Kommunikation. Neue Perspektiven und alte Einsichten. ZfAL 31, 77-107.
9. Müller, Bernd-Dietrich (1994): Interkulturelle Kommunikation. In: Kast, Bernd/ Neuner, Gerhard (Hrsg.): Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Langenscheidt, 94-96.  
Müller, Bernd-Dietrich (1994): Interkulturelle Didaktik, ibidem, 96-99.
10. Murphy, Elizabeth (1988): The Cultural Dimension in Foreign Language Teaching: Four Models. In: Language, Culture and Curriculum. Bd. 1-2, Dublin, 147-163.
11. Wittgenstein, Ludwig (1995): Vortrag über Ethik, herausgegeben und übersetzt von Joachim Schulte. 3. Auflage. FaM Suhrkamp, 10.
12. Müller, Bernd-Dietrich (1994): Interkulturelle Didaktik, ibidem, 96-97.

13. Skogström, Broney (1998): Ich spiele mit dem Gedanken, einmal Geschäftsführer zu werden. In: Reports on Business and Informatics, 1. Borås, 22-23.
14. Gerighausen, Josef / Seel, Peter C. (1983)(Hrsg.): Interkulturelle Kommunikation und Fremdverstehen. Dokumentation eines Werkstattgesprächs des Goethe-Instituts. München, 5.